

seine in möglichst
Uhr früh in der
Druckerei, Radebeul.
— Die Redaktion
sich Straßstraße 25
finden von 5 bis 12
u. die Verwaltung
dagegen (Papierhand-
el) Stempelstrasse.

Redakteur Nr. 58,
der Druckerei des
"Volksblattes"
Kempf & Co.
Herausgeber:
Hugo Dutsch
die Redaktion un-
frei verantwortlich
Haus Lorbeck.

Jahrgang.

Volksblatt

Zeitung, Montag, 30. April 1917.

Einzelpreis 10 Pfennig.
Bez. jährl. 12 K.
Monatlich 1 K.
Postkosten 9 K.
Für das Ausland ist der
Preis um 1 K. erhöht.
Postkosten abweichen.

Postsparkassenkont-
Nr. 138 575.

Abonnementpreis:
Eine Zeitung 4 mark
8 cm lang, 20 cm breit
in Postkredit 1 K. zu 12 K.
durch 12 h. Reklamemeldungen
werden mit 2 K. auf
eine Sammelzeile. Anzeigen
zwischen Tafeln mit 1 K.
eine Zeitung berechnet.

Nr. 3851.

885.000 Bruttoregistertonnen im März versenkt.

Kaiser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 29. April. (KB.) Amtlich wird am 29. April
deutscher Kriegsschauplatz: Auf dem 2. Balkan
Front lebhafter Artillerie- und Minenwerfer.
italienischer Kriegsschauplatz: Am 28. April am
Front. Heute in den Morgenstunden überflogen
patrouillen einen Stützpunkt des Feindes in der
Monteapass, machten die Beobachtung und er-
schossen mit 22 Geschoszen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
der, SM.

Ergebnisse zur See.

Wien, 29. April. (KB.) Amtlich wird verlautbart:
Am 28. April früh griffen unsere Flugzeuge die
westlichen Anlagen von St. Lazzaro einer mit
Fackeln und kehrten wohlbehüllt zurück.

R. u. K. Flottenkommando.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 29. April. (KB.) — Wohlverlaufen. Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
Bericht: Schwere Trommefeuerei vor Tagesanbruch
auf der ganzen Front von Lens bis Doornik, welche
am 28. April die Schlacht ein, von der die Eng-
länder zum drittenmal die Durchbrechung der deutschen
Linie bei Arras erhielten. Bis Mittag war der Feind
völlig geschlagen. Er endete mit einer schweren Nieder-
lage. Beim Heldenverdienst folgten der ironisch
vorzeigende Wand von Stahl, Staub, Gas und
auf die englischen Sturmkolonnen in der Front von

10 Kilometern Breite. Die Wucht des Feindes
ist nördlich der Scarpe richtete sich gegen
die Anlagen von Achelles bis Roer. Dort ent-
stand eine Schlacht zu außerordentlicher Härte.
Hier drang in das von uns als Vorstellung
von Arles in Oppy, bei Gavrelle und Roer ein.
Um ihn der Gegenangriff unserer Artillerie. In
den Ringen, Mann gegen Mann, wurde der Feind
geworfen, hielten sie über unsere alten Linien hinaus.
Dort auf Arles sämtlich wieder in unserer Hand.
Südlich der Scarpeniederung tobte gleichfalls der
heute Kampf. In den gerissenen Stellungen trockneten
die brauen Truppen dem nehemaligen Ansturm. Auch
sie sind alle englischen Angriffe gescheitert. Auf den
Wällen des Schlachtfeldes brachten die feindlichen
Armeen schon im Verteilungskampf unserer Ar-
tillerie zusammen. Die Verluste der Engländer sind
zu außerordentlich schwer. Der 28. April ist ein
Ereignis unserer Infanterie, die kraftvoll ge-
kämpft und trefflich unterstellt durch Schwestern-
und moffen, sich der Größe ihrer Aufgabe voll gewachsen
seien.

Bei den anderen Armeen der Westfront, auch an
Scarpe und in der Champagne, sowie im Osten und
im Balkan ist die Gesamtlage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 28. April. (KB.) Das Haupt-
quartier teilt mit:
Ankakusthron: An der ganzen Front Patrouille-
n zu unserem Gunsten.
Ankakusthron: Unser schwaches Artilleriefeuer keine
Risse.
An den übrigen Fronten nichts zu melden.

Österreichischer Operationsbericht.

Zolna, 28. April. (KB.) Der Generalstab
teilt mit:

Mazedonische Front: Zwischen Vardar und Doiran-
je im Erzgebirge und in der ganzen Moesengau gegen-
über lebhafter Artilleriefeuer. An den übrigen Abschnitten
der Front schwache Artillerieaktivität.

Rumänische Front: Bei Mahmudie Gewehr- und
Maschinengewehre, bei Luica Artilleriefeuer.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Frankösischer Bericht vom 28. April, nachmittags.
Zwischen St. Quentin und der Oise war die Artillerie-
aktivität während der Nacht ziemlich heftig. Hand-
granatenbeschuss in den vordersten Linien. In der
Gegend südlich von St. Quentin bei Laffaux versuchte
der Feind erfolglos einen Handstreich gegen unsere
vorgelegenen Positionen. In der Champagne ziemlich leb-
haft Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Ein nach
vorausgegangener heftiger Leidenschaft gegen unsere
Gräben nördlich Villeroy. Ein weiterer deutscher An-
griff wurde durch unser Maschinengewehre gebrochen.
Auf dem linken Maasfluss drang eine unserer Abteilun-
gen in die deutschen Linien in Abschnitte der Höhe 204
ein und führte Gefangene zurück. Nach leichten Mel-
dungen beträgt die von den französischen Truppen im
Laufe der am 26. April begonnenen Schlacht einge-
brachte Beute 175 schwere und Feldgeschütze, 412 Ma-
schinengewehre und 110 Grabengeschütze. Die Gesamt-
zahl der von uns erneut erbrachten Gefangenzen beträgt bis
jetzt 20.780 Mann.

Frankösischer Bericht vom 28. April, abends. Auf
dem größten Teile der Front Artilleriekampf mit Un-
terbrechungen, der zeitweilig in der Gegend der Aisne,
in der Champagne und von Chemin-des-Dames heftig
war. In der Gegend von Oise machten wir Fort-
schritte und brachten Kriegsgefangene ein. Am 27. April
wurden zwei deutsche Flugzeuge im Luftkampf abge-
schossen. Sechs weitere wurden beschädigt und zum Nie-
dergehen gezwungen. Es bestätigt sich, daß vier deutsche
Maschinen, die als beschädigt gemeldet wurden, in Wirk-
lichkeit von unseren Fliegern zum Absturz gebracht
wurden seien, eine am 27. und die anderen am 26. d.

Belgischer Bericht vom 27. April. Artillerietätig-
keit in der Gegend von Dirminden.

Orientbericht: Am 27. April gelang es den Bul-
garen nach heftiger Beschleierung für einen Augenblick,
in den vor kurzem von englischen Truppen genommenen
Gräben westlich des Dorfes Fuß zu fassen. Ein
sofort unternommener Gegenangriff warf sie in diesen
mit schweren Verlusten wieder hinaus. Das Weiter-
hat sich noch nicht verschlechtert. Auf den Höhen er-
reichte der Schutz die Höhe von zwei bis drei Metern.

Englischer Bericht vom 28. April. Heute früh griffen
wie auf einer Front von mehreren Meilen nördlich der
Scarpe an. Unsere Truppen finden erheblichen Wider-
stand, machen aber gute Fortschritte. Der Kampf
dauert an.

Englischer Bericht von Salonik vom 28. April.
Der Feind unternahm auf der Front Doiransee—Scarpe
in der Nacht zum 26. April einen starken Angriff
gegen unsere Stellungen am Hügel 380. Auf der äußeren
Rechten der von uns in der Nacht zum 24. April
eroberten Stellungen. Dem Feinde gelang es bei diesem
Angriffe, in unsere Gräben einzudringen. Doch wurde
er bei einem sofort unternommenen Gegenangriff unter
Zurückfallung vieler Tote wieder daraus vertrieben.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Zolna, 29. April 1917.

Der englische Sturmangriff im Raum von Arles,
der nördlich der Scarpe auf breiter Front mit großer
Vorstoß vorgenommen wurde, ist durch geschicktes und
rechteckiges Eingreifen der deutschen Truppen zum Ge-
genstoß zum Scheitern gebracht worden. Nur bei Ar-
les (10 Kilometer nordöstlich von Arres) haben die
Engländer einen kleinen Geländegewinn erzielt. — Auf
den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Friedensfrage.

Paris, 28. April. (KB.) Die „Humanité“ ver-
öffentlicht die Antwort des Verwaltungsausschusses der
sozialistischen Partei auf die Einberufung einer interna-
tionalen Konferenz für den 16. Mai durch die holländi-
sche Delegation, in der es heißt: „Kein Mitglied
der Partei der französischen Sozialisten wird das Prä-
sident erhalten, sich an der Konferenz in Stockholm zu
beteiligen, da diese Konferenz nur ein Versuch zur
Herbeiführung eines Sonderfriedens sein dürfte. Die
Partei der französischen Sozialisten hat sich nicht zu
solchen Versuchen in einer Stunde gegeben können,
wo die deutsche Regierung sich weigert, ihre Kriegs-
ziele bekannt zu geben und wo die Vereinigten Staaten
zugunsten eines dauerhaften Friedens auf Grund des
Völkerrechtes intervenieren.“

Der Unterseebootskrieg.

Wien, 29. April. (KB.) Im März wurden nach
endgültiger Feststellung insgesamt 450 Handelsfahrzeuge mit
885.000 Bruttoregistertonnen durch die kriegerischen
Maßnahmen der Neutralmächte vernichtet, davon 345
feindliche Schiffe mit 689.000 Bruttoregistertonnen, von
diesen 536.500 englische. Ferner wurden 6 Schiffe, darunter 3 feindliche, mit insgesamt 39.500 Bruttoregister-
tonnen schwer beschädigt, deren Schiffsrumpf auf längere
Zeit für den Handelsverkehr ausfällt. Seit Kriegs-
beginn bis zum 31. März 1917 sind damit unter
Hinzurechnung der im letzten Bieterjahr bekannte ge-
wordenen Schiffsvorräte 5.711.000 Bruttoregistertonnen
feindlicher Handelsfahrzeuge verloren gegangen, da-
von 4.370.500 englische, das ist 23 Prozent der Ge-
samtmasse der englischen Heimatshandelsflotte zu
Kriegsbeginn.

Zur Kriegslage.

Berlin, 29. April. (KB.) Amtlich. Am 26. April
griffen englische Großkampfschlüsse einige vor der
französischen Küste kreuzende Torpedoboote und den Ha-
fen von Zeebrugge erfolglos mit Bomben an. Bei den anschließenden Luftgefechten wurde ein englisches
Großkampfschlüssel durch einen unserer Sektkampfe-
ger abgeschossen. Ein hinzugekommenes französisches
Flugboot wurde gleich darauf durch unsere Küsten-
batterien außer Gefecht gesetzt. Drei Insassen des Flug-
bootes konnten geborgen werden.

Berlin, 29. April. (KB.) Amtlich. Deutsche
Seestreitkräfte führten in der Nacht zum 27. April eine
Unternehmung gegen die Thessaloniki aus. Als sich
auf dem Wasser kein Gegner zeigte, wurde der Hafen
Mangalia mit den dazugehörigen Befestigungsanlagen
nachdrücklich beschossen. Feindliche Landbatterien er-
richteten dal Feuer lebhaft aber erfolglos. Unsere See-
streitkräfte kehrten ohne Beschädigungen oder Verluste
zurück.

London, 28. April. (KB.) Im Unterhause gab
der Sekretär des Munitionsministeriums Mitteilung
über den Munitionsaufbrauch an der englischen Front
am 1. April der letzten Woche. In der ersten Woche
der Offensive bei Arles sei 2,5 mal mehr Munition ver-

b-aucht worden als in der ersten Woche der Sommeroffensive, in der zweiten Woche trial mehr als in der zweiten Woche der Sommeroffensive.

Berlin, 28. April. (W.) Das Wohlbehalten steht mit: In Räume von St. Quentin hielt sich bei düstirger und schlechter Sicht die feindliche Artillerie, während am Nachmittag in mäßigen Grenzen. Der als gescheitert gemeldete französische Angriff bei Vitry kam in unserem Sperrmäschengewehrfire zum Standen. Unsere Truppen brachen hierauf im Gegenstoß aus den Gräben vor und slegten dem Feinde schwere Berlinie zu. In der Gegend der Hartelbache-Ferne vordringende feindliche Sturmtruppen wurden vertrieben, wobei eine gähnende Angst von Gefangenen in unserer Hand blieb. In der Champagne hielt an einzelnen Stellen das feindliche Feuer, das nach einer kurzen Pause in der Gegend von Prosses sich zu bedeutender Hesitigkeit steigerte, an. Die feindliche Infanterie, die während unserer Feuerwirkung die vorderen Gräben verlassen hatte, wurde später bei der Wiederbefestigung der Gräben von unserem Wirklichkeitsfeuer geschafft.

Der Umsturz in Russland.

Paris, 28. April. (A.B.) „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Justizminister Kerenskij gab den Vertretern der 7. Armee eine Darlegung über die hauptsächlichen Probleme Russlands. Er erklärte, daß über die Ziele, die erreicht werden müßten, Einigkeit zwischen der Regierung und dem Soldaten- und Arbeiterkomitee bestehe. Die Meinungsverschiedenheiten seien taktischer Art. Der Arbeit- und Soldatenrat sei für die Regierung notwendig, da er der direkte Vertreter des Volkes und der Armees sei. Dem Exekutivkomitee des Soldaten- und Arbeiterrates seien weitere 16 Mitglieder beigegeben worden, so daß die Zahl der Mitglieder jetzt 88 beträgt. Der Ausdruck der Offiziers- und Soldatendelegierten gab bekannt, daß allejenige Defortiere, welche bis zum nächsten Sonntag nicht zu ihrem Truppenträger eingerückt seien werden, des Rechtes verlustig erkläre werden sollen, an der künftigen Landesaufstellung teilzunehmen.

Der Konflikt mit Amerika.

Washington, 29. April. (K.B. — Reuter.) Das Repräsentantenhaus lehnte mit 209 gegen 98 Stimmen den Zuschaubartrag zur Regierungsvorlage, der ein Freiwilligenheist forderte, ab, während die Regierungsvorlage die Einberufung der Armee durch Dienstzwang mit Ausmaß porträtiert.

Aus Skandinavien.

Kopenhagen, 28. April. (KB) Offiziell wird die Zusammenkunft der drei Staatsminister des Neuen Skandinavien für die Zeit zwischen dem 9. und 11. Mai in Stockholm angekündigt. „Politiken“ knüpft an diese Mitteilung längere Ausführungen, die in der Feststellung der aus dieser Tatsache sich ergebenden guten Beziehungen zwischen den drei nordischen Staaten gründen.

Kopenhagen, 29. April. (KB.) Der Storthing hat mit allen gegen acht sozialdemokratischen Stimmen den Vorbeschlag des Budgetauschusses, Amundsen für die nächste Nordpolexpedition 2 Millionen Kronen zu kreditieren, bewilligt.

Verschiedenes.

Wien, 29. April. (KB.) Das gemeinsame Zentralnachweisbureau für Kriegsgefangene erhielt nachstehendes Telegramm vom 20. d. : Die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Cabarovsk, Prasnoja Doljska, befinden sich wohl und bitten um Verlängerung dessen Kriegsgefangenen Oberbefehlsk. Krasicek.

London, 29. April. (R.B.) Reuter erfährt, daß alle Möglichkeit dazu besteht, daß der nächste Staat, der sich den Alliierten anschließen wird, die Republik Liberia sei. Der Beitritt Liberias sei einnehmbar, da sie mit der lebige Rest des deutschen Einflusses in Westafrika unterdrückt werde.

Amsterdam, 28. April. (RB.)^c Die "Times" vom 20. d. enthalten Berichtigungen mit den Namen von 254 Offizieren, von denen 58 gefasst sind, und 7500 Mann. Außerdem geben die "Times" die Namen von 30 gefassten Offizieren bekannt.

Vom Tage.

Theater. Heute letzte Aufführung der „Esardas-fürstin“. — Dienstag, den 1. Mai, Erstaufführung der dreikäfigigen Operette „Gold gab ich für Eisen“ von Emmerich Kalman. In den Hauptrollen die Damen Frau Direktor Edzards, Rose Loibner, Hernine Herma, Hansi Viktor, die Herren Felix Engel, Karl Materna, Emil Reinhart und Walter Svoboda; Spielmeister Emil Reichner; Kapellmeister Julius Palm. — Mittwoch, den 2. Mai, „Geschiedene Freu“. — Die letzte Vorstellung findet Sonntag, den 6. Mai, statt.

Militärisches.

Digitized by srujanika@gmail.com

Digitized by srujanika@gmail.com

Garnisonsinspektion: Ritterheuer Baul.
Aerztliche Inspektion: Auf S. M. S. "Bellona"
Leinenkesselsarzt a. D. Dr. Tschadra; in Neumünster
Landsturmaarzt Dr. Crotti.

Verkauf von in das Eigentum übergezogenen staatlichen Monturarten der Gagisten. Laut einer Verordnung des Kriegsministeriums dürfen Gagisten, die staatliche Sorten gegen Bezahlung oder Gebühr abtreten lassen würden, diese Sorten an Händler oder Dritte nicht verkaufen, sondern sie können für die Erhaltbarkeit an die Erfahrungskörper (Ausstalten) gegen Entschädigung abführen, bzw. Isolierte auch an die nächstgelegene Verwaltungskommission werden. Die mächtigste, die abgefügten Sorten zu klassifizieren und dann nach dem Klassifikationswert und dem jeweiligen Abschaffungswert der Monturen entsprechenden Betrag zu erfordern. Die übernommenen Sorten sind nach in Standsetzung für den Gebrauch der Mannschaft, bei den Rechnungsbeständen in Empfang zu stellen. Gagistensorten aus seinem oder halbseinem Material können unter denselben Modalitäten in das staatliche Eigentum übernommen werden. Dem Vergütungsbetrag wird der jeweilige Bekleidungswert der Mannschaftsorte zugrunde zu legen. In Hinblick wird jeder Bezug vom staatlichen Monturarten die Bedingung geknüpft, dass die Sorten bei Entbehrlichkeit wieder dem Verarbeiter gegen Vergütung abzuführen sind. Diese Vergütung hat in dem daraus resultierenden Ertragshaben, bzw. in der Quittung, zum Ausdruck zu kommen.

Krieg, Revolution und absonderliche Meinungen.

Von Dr. A. Winkler

Es ist anzunehmen, daß Herr Oskar Jäggi, der Verfasser des in der Nummer vom 23. April des „Polar Tagblatt“ aus „Bilag“ übersehelt gedruckten tem- peramentvollen Auflasses „Er oriente kurz“, nicht fatalistisch die Sache auf sich beenden läßt, wenn ihm gelegentlich ein Knopf vom Rocke fällt. Er wird seinem Dienner zur Rechenschaft ziehen, weil er den Knopf nicht zu gehöriger Zeit beschaffte. Herr Jäggi wird seiner, wenn er auf der Gasse einige Dungen sich rütteln will, mindestens in Gedanken deren schlichte Erziehung für die offenkundige Roheit verantwortlich machen, deren Notwendigkeit er nicht einzusehen vermag.

Was wir da sagen, klärt selbstverständlich, ja trivial. Doch über die darin enthaltene einzig verstandesmäßige Logik von Ursache und Folge keineswegs im wünschenswertesten Maße verbreitet ist, erleben wir bewußt in dem Wirkelkunst, der seit drei Jahren unablässig über die Welt brani, und unterweist täglich durch die Zeitungskritiken, d^t uns so viele und leider meist unkritisch aufgenommene Schlagworte serviert. Dazu darf man ruhig fünt und fonders den eingangs genannten Aussatz rechnen. Wir können freilich nicht hoffen, mit der dort enthaltenen Phasenfassung gründlich auffräumen zu können, zumal sie unbedingt zum eisernen Bestand des normalen Ebenerkreises zu gehören scheint. Aber da wir uns in einer Reihe von Artikeln bereits bemüht haben, Grund und Sinn dieses Krieges und der jüngsten russischen Revolution, sowohl im engen Rahmen möglichst kühn abwägend deutlich zu machen, wollen wir Saszigs Meinungen wenigstens etwas näher besetzen und prüfen.

Unter denen, die zunächst den Sinn des Weltkrieges beurteilten, erkennt Saszi zwei Gruppen, deren eine „nichts anderes als den egoistischen Kampf von Klassen, Rassen oder Nationalitäten um die Gewalt sieht, als ob alles im sündlichen Drama nach ziemlich bestimmten zielbewußt-rationalen Entwicklungen vor sich ginge und ein Uebereinanderkommen von mächtigen Persönlichkeiten oder einflussreichen Gruppen um die wirtschaftliche Vorherrschaft oder das politisch Prestige wäre.“ Diese Auffassung lehnt er aber offensichtlich ab und bekennst sich zu Anfang der anderen Gruppe, die verkündet, „dass die beiden unterschobenen Faktoren das Wesen der gesichtlichen Entwicklung nicht erschöpfen, dass über den rohen Zielen einzelner, sowie der Interessengruppen viel tieferere und fundamentalere Kräfte hier am Werke sind; dass die Natur selbst mit ihren brutal-biologischen Methoden für soziale Probleme des kranken Körpers der Gesellschaft eine Lösung sucht, welche mit der niedrigen Mentalität und Moralität der Politik im Frieden nicht zu lösen waren; — dass die mit der ganzen Kraft aller Kulturnationen geführten blutigen Kämpfe kein willkürlicher Zufall oder eine Dummheit sein können, sondern dass eine nach neuem Schaffen und neuer Organisation strebende Logik hier im Schoße des Chaos arbeitet, nicht die der bornierten Staatsmänner, sondern die Logik der schaffenden Entwicklung; dass mit einem Worte, der Krieg nicht nur eine auf einen toten Punkt angelangte Welt zerstören muss, sondern den blutigen Geburtshelfer für eine neue,

Es wäre unnötig, so viele Worte zu verbrauchen, wenn der vorliegende Fall nicht kennzeichnend für die herrschende Verfahrensweise des geistig- und wissenschaftlichen Denkens ist. Mit den daraus resultierenden Phänomene, die keiner verstandesmäßigen Zergliederung standhalten, wird auf die Masse der Einzelnen gewirkt durch Reden und die Presse, durch Vortragsstellungen und Phrasen wird die Masse beeinflusst und wird dem Einzelnen darum die Möglichkeit bestimmt, aus seine Persönlichkeit genommen. Deswegen aber ist eben der Weltkrieg ja einer Sache nach er wurde, trotz allem Gefüge, von den Einzelnen gewollt und von den Mittelmächten nicht gewollt. Er ist also ein Ergebnis des berechnenden Kondensates und kein Gewaltakt irgend einer einzigen Konsolidierung.

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach
Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Heinz Slawik:

Als die Schwalbe in den Tod fuhr.

Preis 1 K 80 h.

Hans Bachgarten:

Aus einem Schiffstagebuch. Zwei Jahre in Japan und China.

Preis 2 Kronen.

Der Torpedo und seine Verwendung im Kriege.

Mit 3 Figuren und 6 Tafeln. — Preis 3 K.

Zu haben in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić.

Die Kriegsbraut.

Originalroman von Counte-Mäster.

(Nachdruck verboten.)

"Nun, du wirst es mir ja wohl bald nachtrum, hoffe ich."

Mit einem kläglichen Seufzer zuckte Aremberg die Achseln.

"Ah, die Festung, die ich belagere, kapituliert nicht so leicht. Ich glaube, ich muß wie der junge Jakob um seine Rachel sieben Jahre um meine Rosa dienen. Aber ich lasse so wenig locker, wie Jakob. Na, Prost, mein Alter, noch einmal auf das, was wir lieben."

Die Gläser klangen hell aneinander und wieder leerten sie die beiden Freunde anständig bis zum Grunde.

Sie hatten sich noch allerlei zu sagen und es war schon Mitternacht vorüber, als sie sich trennten.

Mit festem, warmem Druck führte Aremberg beim Abschied des Freundes Hand.

"Also nochmals — viel Glück morgen auf dem Weg, mein Hasso. Du hast es, weiß Gott, verdient, sehr glücklich zu werden, und ich will daran glauben, daß du es wirst, wenn mir auch noch immer ein wenig Beklommen zumute ist, wenn ich an deine Verlobung denke. Gute Nacht, mein Alter, und Glück auf!"

"Gute Nacht, Hans, auf Wiedersehen, morgen."

Am nächsten Vormittag fuhr Hans um die Beurtheilung vor der Richtlingschen Trempernision vor.

Er ließ sich den Damen Kovatsky melden und wurde sofort in den ihm schon so wohlbekannten Salon eingelassen.

Als er die Schwelle überschritt, erschien in dem gegenüberliegenden Tür Natasha von Kovatsky. Sie sah einen Moment, wie von heimlicher Erregung übermannt, unter der Portiere stehend und drückte die Hand aufs Herz, als müsse sie das stürmische Klopfen befürchtigen.

Sie trug wieder dasselbe weiße, phantastische Gewand, das sie bei seinem ersten Besuch getragen hatte, und darüber einen ärmellosen, offenen japanischen Seidenmantel mit reichen Stickereien auf pflaublauem Grund. Wie eine fremdländige Wunderblume sah sie in diesem eigenartigen Gewand aus.

Hasso eilte ihr entgegen mit glückstrahlendem Gesicht und, von seinem Gefühl überwältigt, sah sie ihre Hand, drückte sie an sein Herz und seine Augen, ehe er sie an seine Lippen führte.

"Natasha, Natasha, verzeihen Sie mir, wie kann Sie bei diesem, mir so teuren Namen nenne, der höchst Wachen für mich der Inbegriff alter herber Wahrheit ist. Ich war in Falkenried, um meinen Eltern die Mitleitung zu machen, daß ich Sie liebe und Ihnen will, meine Frau zu werden. Sie will ich schon längst, nicht wahr, Natasha, Sie müssen es wissen. Und Ihre Augen waren mir so holde Verträte, die haben mir so oft gestanden, daß ich Ihnen nicht gleich glücklich bin, daß ich hoffen darf, Sie mir zu ertragen.

Nicht wahr, führe Sie, teure Natasha, Sie reichen mir diese geliebte kleine Hand zum Bünd für das ganze Leben und machen mich zum Glücklichsten der Sterblichen?"

Natasha war langsam und schwer ins Zimmer gekommen, ihm ihre Hand entzogen. Sie seufzte verwirrt und sah ihn mit einem Schmunzeln in die Augen, ehe sie die Lider tief herabzog.

"Sie sind ja stürmisch, Herr von Falkenried alles kommt mir zu schnell, viel zu schnell, tre ich sage es ehrlich — trotzdem ich gesagt hab. Sie mag ich lieben, wie ich gesagt hab, mein Herz, tre auch ich — nun ja — ich weiß, es ehrlich behaupten, mein Herz hat zu Ihren Wünschen gesprochen. Ich habe eigentlich gar keine Lust zum Heiraten, wirklich nicht! Wir Frauen geben ja viel wenn wir eine Ehe eingehen und —"

Er stammelte erschien ihm leidend und unzulänglich erschien sie ihm mit ihren Rüschen. So in der ganzen, hüstlos weichen Pose. Er konnte kaum noch beherzeln.

"Lassen Sie doch alle Bedenken, Natasha, wir Sie nicht glücklich, ich werde Sie auf meinen Hals legen."

Er riß sich von ihr los und warf sich, wie sie dachte von sich selbst und vor ihm, in den Sessel.

"Du quälst Sie mich doch nicht! Mach ich mich auf, um Sie aufzuhören, Herr von Falkenried? Wir kennen uns nicht sehr lange, wer weiß, ob Sie das vielleicht noch nicht, was Sie jüden. Es war so schön mit Ihnen, was Sie jüden. Wir verstanden uns so gut."

"Es soll noch schöner werden, Natasha," sagte er bittend und trat zu ihr, stehend in ihre Arme blickend.

"Scheußlich und vorwurfsvoll sah sie zu ihm auf: "Nein, nein, so ganz kampflos will ich mich nicht ergeben, lassen Sie mir Zeit."

Er neigte sich über sie und sah ihr tief in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)